

3000 Mann sind schon bei St. Croix übergetreten. Die Gesamtzahl dürfte 30,000 sein. Die Vertheilung auf die Kantone erfolgt nach Verhältnis der Bevölkerungszahl. Die franz. Artillerie kommt heute noch bis Berrieres.

— 2. Febr. Bis gestern Abend waren bereits 30,000 Mann Franzosen mit 180 Kanonen, einer Masse Kriegsfuhrwerke und 7000 Pferden auf Schweizerboden übergeführt.

**Berlin, 31. Jan.** Die franzö. Nationalversammlung wird nach dem einer republikanischen Mehrheit günstigen Wahlergebnis vom 15. März 1849 nach Departements, keineswegs nach Arrondissements, gewählt.

— 1. Febr. Die Prov.-Korr. schreibt: Der Kaiser wird auch während des Waffenstillstandes in Versailles verweilen, wo seine Gegenwart sowohl mit Rücksicht auf die weiteren Operationen im Süden, als im Hinblick auf die bevorstehenden ferneren Verhandlungen erforderlich ist. — Durch die geschlossene Uebereinkunft mit der Hauptstadt Frankreichs ist die Pariser Regierung in ihrem eigenen dringendsten Interesse zum Verbündeten Deutschlands gemacht, um den Krieg nicht wieder ausbrechen zu lassen, sondern den Waffenstillstand zur Sicherung eines wirklichen Friedens zu benutzen.

Der pr. St.-Anz. veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen, wodurch demselben neben seinen jetzigen Titeln auch die Würde eines Kronprinzen des deutschen Reiches mit dem Prädikat Kaiserliche Hoheit verliehen wird. Diese Würde geht auch auf jeden künftigen Thronfolger über.

**London, 31. Jan.** Aus Versailles, 30. Jan.: Die Noth in Paris ist sehr groß. Herbeischaffung der Lebensmittel wegen Sprengung an der Eisenbahnlinie durch die Franzosen in Folge des Krieges sehr erschwert. Die deutsche Armee versieht einweilen aus eigenen Vorräthen die Stadt mit dem Nothwendigsten.

**Bordeaux, 30. Jan.** Die gestrige Regierungsbotschaft über den Abschluß des Waffenstillstandes rief in mehreren Städten schmerzliche Erregung und große Bestürzung hervor. Es fanden Kundgebungen statt, welche Fortsetzung des Kriegs bis zum Aussterben verlangten. Aus Lyon, 29. Jan. wird gemeldet: Die Nachrichten aus Paris berührten schmerzlich. Der Gemeinderath sendet eine aus Henon, Barotet und Vallier gebildete Abordnung nach Bordeaux. — Aus Dijon, 29. Jan.: In der Richtung gegen Gray und Vesmes fand ein Vorpostengefecht statt.

— 31. Jan. Proklamation Gambetta's an die Präfekten: Glaubt nicht, daß die Friedenstrage in Versailles Abmachungen getroffen worden. Die Besetzung der Pariser Forts scheint anzudeuten, daß die Hauptstadt als besetzte Stadt sich ergeben habe. Gambetta erklärt, er werde die bisherige Politik aufrecht erhalten, um den Krieg bis zum äußersten Widerstand, selbst bis zur vollständigen Erschöpfung fortzusetzen. Bietet alle Energie auf, den Muth der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Die Waffenstillstandstauer müsse angewandt werden, um drei Armeen durch Leute, Munition und Lebensmittel zu verstärken. Ein Regierungsdekret ordnet die Neubildung von 16 neuen Marschregimentern, 5 neuen Chasseurregimentern und eines zweiten Trainiregiments an.

**München, 28. Jan.** Dem „Nürn. Korr.“ schreibt man von hier: Die Commission, welche in Berlin zusammengetreten ist, um Vorschläge für das auf Kaiser und Reich bezügliche Cerimonell auszuarbeiten, hat, wie wir hören, zu dem Antrag sich geeinigt, die deutsche Fahne vierfarbig zu machen und dabei folgende Ordnung festzuhalten: Schwarz, Silber, Roth, Gold. Es hängt nur von der Zustimmung des Kaisers ab, ob diese Farben als Reichsfarben erklärt werden.

**London, 26. Jan.** Jaedrelandet hat von dem bekannten Francitreuer wiederum einen und zwar aus Havre datirten Brief erhalten, in welchem folgende das Treiben dieser Banden charakterisirende Schandthat erzählt wird. „Auf der großen Landstraße von Couais nach Oisors, ganz dicht bei Estrapagny, trafen wir — nämlich 12 Mann, die in einem verdeckten, von einem als Kutscher verkleideten Sergeanten geführten Robrfarren zusammengepackt waren — eines schönen Morgens eine Mannenpatrouille von 25 Mann. Sie hielten den Wagen an und fragten den Kutscher in ihrem gebrochenen Französisch, was der Wagen enthalte und wohin er bestimmt sei. Die Antwort, im normännischen Bauerndialekt ertheilt, lautete: „Rohr für die Zuderfabrik in Estrapagny.“ „Hast Du Francitreuers unterwegs gesehen?“ „Nein.“ „Dann ist also keine Gefahr in dieser Gegend?“ „So

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

viel ich weiß, nicht.“ Während dieses Gespräches waren die Thüren im Schritt dem Wagen vorbeigekommen, unser Kutscher gab keine Antwort sehr langsam, indem er sich oft hystend umwand. Plötzlich fiel die Umhüllung des Wagens, eine Salve von Chasseurs und Revolvieren brach in einer Entfernung von 10 Schritten im Rücken der armen Mannen los und bedeckte die Straße mit todtten und verwundeten Mannen und deren Pferden, die übrig entflohen.“

### Verschiedenes.

**Ein netter Schwabenreich.** Den hat diesmal tapferer Kriegsmann gethan, wie es sonst schon geschehen, sondern ein schwäbisches Pfarrdöckerlein. Im Hause eines gebildeten Mannes zu Stuttgart besteht die Sitte, zum Anfang des neuen Jahres Sprüche zu ziehen. Jedes Glied des Hauses hatte an ein solches geistliches Loos gezogen; da sagt die Nichte des Hausvaters, eine 19jährige Pfarrwaise: „Nun müssen wir aber auch noch ein Loos für unsern deutschen Kaiser ziehen!“ Allgemeine Zustimmung. Sie greift nun blind in die vielen vorhandenen Sprüche und trifft das Wort aus Haggai 2, 10: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth: und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth.“ — Allgemeine freudige Ueberraschung. Das Pfarrdöckerlein aber denkt am Neujahrstag: das würde gewiß auch unsern künftigen Kaiser freuen wenn er's wüßte. Aber der ist weit drinnen im Franzosenland. Je nun, wozu habe ich denn schreiben gelernt? — Und sie nimmt Feder und Tint' und Papier und schreibt an den Reichsfürsten Grafen von Bismarck in Versailles, erzählt ihm einfach, wie er gegangen, und bittet ihn, er möge es dem König und künftigen Kaiser sagen. — Am 17. Januar fährt ein stattlicher Wagen vor der Wohnung der Mutter unseres Pfarrdöckerleins an, ein vornehmer Herr steigt aus und fragt nach dem Namen derselben steigt hinauf und findet die Gekochte allein. Es war der preussische, resp. norddeutsche Gesandte. Er erklärt nun der überredeten Tochter nach Klärstellung der persönlichen Identität, er habe den Auftrag, ihr persönlich ein Antwortschreiben des Grafen Bismarck zu überreichen. Und siehe, das Handschreiben des Reichsfürstlers versichert die Empfängerin, daß er dem Könige den Inhalt ihres Briefes mitgetheilt, daß sich dieser herzlich darüber freut und ihn beauftragt habe, der Schreiberin seine Freude und seinen Dank zu bezeugen.

Man weiß nicht, worüber man sich mehr freuen soll, ob über das Treffende des gezogenen Wortes, ob über die Freundlichkeit des greifen Königs und die Beachtung, die er und sein vielsprechender Kanzler solch einem Schreiben und Worte geschenkt, oder über die Freude des heribasteten Schwabenfindes, daß ihm der gut gemeinte Streich auch so gut gelungen war.

(Evangelisches Kirchen- und Schulblatt.)

### Neues Lied von Louis.

Grad aus Frankreich komm ich heraus  
Deutschland, wie siehst du so wunderbar aus?  
Norden und Süden, jetzt mächtig vereint,  
Ach, und ich glaubte, sie wären sich feind!  
Ja, selbst Hannover, wels' schiefes Geschick  
Macht dieser alte Geselle mir nicht!  
Frankfurt und Nassau, einstens mirholt,  
Stehen wahrhaftig in preussischem Sold.  
Und von Kurbessen, wie wird mir so weh,  
Seh' ich jetzt auch was — die „Wilhelmshöh!“

Napoleon.

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug des allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatt erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 15.

Dienstag den 7. Februar

1871.

### Bekanntmachungen.

**Schorndorf.**  
**Bezirks-Sanitäts- und Hilfs- Verein.**  
Bezeichnet  
der im Monat Januar 1871 eingegangenen Beiträge.

	fl.	fr.
Nischberg, Collecte	38	—
Haubersbronn, 2 Kirchenopfer	28	30
Höflinswirth, Kirchenopfer	7	—
Herrn Pfarrer Kehm	2	—
Ober- und Unterurbach, KD.	11	12
Schnaith, 3 Kirchenopfer	12	—
Hrn. Pfarrer Grunski in Schornbach	3	30
Frank in Kottweil	1	10
Schorndorf, 6 Kirchenopfer	17	23
Friederike Kopp	1	10
S. J. 1 fl. 45, Gef. 30, Magd 15	2	30
Zimng. Weil 1 fl., Zimng W. W. 1 fl.	2	—
Geschw. Gerh. 1 fl., Schr. Mos. 1 fl.	2	—
J. 1 fl. 30, G. F. J. 12, N. R. 30	2	12
Herr Schull. Gerlach u. f. Schule	3	30
Jagr. Louise Strähle u. i. Nächsthule	2	42
Dr. Zuppentag 4 fl., Fr. Ernst 1 fl., Kest. Moser 1 fl. 45	6	45
Gemeinde Winterbach, Collecte	106	43
Manolzweiler	7	27
An Materialien:		
Hr. Schultheiß Weegmann, Grunbach, 2		
Jmi 5 Maas 1868er Wein, Fr. Ernst 2 Oberbettziechen, G. F. H. 1 Paar baummollene Socken.		
Den 3. Februar 1871.		
J. B.		

Widmann, Kassier.

### Kosthaus-Gesuch.

**Schorndorf.**  
Für einen starken arbeitsfähigen 39 Jahre alten taubstummen Menschen, welcher sein Brod zu verdienen im Stande ist, wird mit oder ohne Kostgeld ein Unterkommen gesucht.  
Lufttragende wollen sich sofort an das Schultheißenamt dahier wenden.  
Den 2. Februar 1871.

Schorndorf.  
Schultheißenamt.  
Ade.  
Kohrbrohn.  
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen  
**100 fl.**  
zum Ausleihen parat.  
Gemeindepfleger Baur.

Schorndorf.  
**Schönes Haus**  
hat abzugeben  
G. F. Schmid, Sägmüller.

**Schorndorf.**  
**Zimmer zu vermieten:**  
Ein freundliches Zimmer mit Möbel und Bett, und eine schöne Kammer mit Bett zu vermieten in der  
23 f. g. alten Post.

Ein beinahe noch neuer  
**Bergschlitten,**  
auf der Rückseite mit  
M bezeichnet, ist abhanden gekommen; wer Auskunft darüber zu geben weiß, erhält eine gute Belohnung, von wem? sagt  
die Redaction.

Ein armes Mädchen hat ein Portemonnaie mit 54 fr.  
**verloren.**  
Der Finder wolle es abgeben in der  
Mayer'schen Buchdruckerei.

**Nervöses Zahnweh**  
wird augenblicklich gestillt durch  
Dr. Gruffström's Schwedische Zahn-Tropfen à Flacon 21 fr., ächt zu haben in Schorndorf bei  
C. Mayer, Buchdruckerei.

### Geldsorten-Cours.

Pr. Kassenscheine fl. 1. 44 $\frac{1}{2}$ —45 $\frac{1}{2}$ %.  
Preuss. Friedrichsd. fl. 9. 58—59.  
Bistolen 9 fl. 46—48.  
Holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 54—58.  
Dufaten fl. 5. 37—39.  
20 Fres.-Stücke fl. 9. 31—32.  
Sovereigns fl. 11. 55—59.  
Imperiales fl. 9. 47—49.  
Dollars in Gold fl. 2. 27—28.

### Fruchtpreise.

Winnenden den 2. Februar 1870.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.		mittl.		niedert.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel	Centner	5	12	5	1	4	54
Haber	"	4	54	4	53	4	50
Weizen	1 Simeri	2	—	1	48	—	—
Gerste	"	1	36	1	24	—	—
Roggen	"	1	54	1	40	—	—
Ackerbohnen	"	2	12	2	—	—	—
Welschhorn	"	1	48	1	30	—	—
Wicken	"	—	—	—	—	—	—
Erbsen	"	—	—	—	—	—	—
Linzen	"	3	12	2	48	—	—

**Schorndorf.**  
**Collecte für die Hagelbeschädigten.**

Es sind folgende weitere Beiträge für die Hagelbeschädigten eingegangen, und zwar von  
**Gerabstetten, Collecte 80 fl.**  
**Haubersbronn, Collecte: 4 Ctr. 77 Pfd.**  
Dinkel, u. 1 Ctr. 91 Pfd. Mischlingsfrucht.  
Herzlichen Dank den Gebern.  
Den 4. Febr. 1871.  
R. gemeinsch. Oberamt.  
**Schindler. Bradenhammer.**

**Schorndorf.**  
Am nächsten Donnerstag und Freitag wird die Smonatl. Rate der  
**Staadsteuer** und das  
**Brandauffengeld**  
auf dem Rathhaus eingezogen.  
Steuereinnahmerei.

**Schorndorf.**  
Am Montag den 20. dies Nachmittags 2 Uhr werden nachstehende Güterstücke auf 3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, u. z.:  
1 $\frac{1}{2}$  Morg. 9,7 Mth. Acker im vordern Holzberg,  
 $\frac{1}{2}$  M. 5 Mth. Acker bei der Mönchsbrücke,  
 $\frac{1}{2}$  M. 28,7 R. Garten hinter der Bürg.  
Bieghaber werden hiezu eingeladen.  
Den 6. Februar 1871.  
Hospitalpflege. Baur.

### Hohengehren. Liegenschafts-Verkauf.

Die sämtliche Liegenschaft des J. G. Schnabel, wie solche im Amtsblatt Nr. 11 beschrieben, ist um 1100 fl. angekauft, und kommt am nächsten  
**Donnerstag den 9. Febr.**  
Mittags 1 Uhr  
zum letztenmal zum Verkauf auf hiesigem Rathhause.  
Unbekannte Käufer haben ein gemeinde-räthliches Vermögenszeugniß vorzulegen.  
Schultheißenamt.  
Geißelbrecht.

**Schorndorf.**  
Eine noch ganz gute, gestemmte  
**Glasthüre**  
hat zu verkaufen  
August Pleiderer.

Auch hat derselbe ein Zimmer zu vermieten für einen Schlafgänger.

# Schorndorf. N. Reichmann

Kaufmann aus Stuttgart

wird auf seiner Durchreise nach Wörlingen dahier im

## Gasthaus zum Hirsch

ein vollständiges Waarenlager

dem Verkauf unterbreiten. Das Lager besteht in

Poil de chevre, Napolitaine, Rips, Thibet, Orleans, Mixet, Lustre, Paramatas, Clockings, Seidelustre, Barège, Cachemir, Crograin, Venice, Crepe,

sowie

Seidenzeugen, Shawls & Tücher, Tuch & Buckskins

und noch vielen Artikeln dieses Fachs.

Billige Preise und reelle Bedienung werden zugesichert.

Der Verkauf beginnt morgen u. dauert nur einige Tage.

N. Reichmann.

NB Eine Parthie 1/4 breite Kleiderstoffe, welche Ladenpreis 48 fr. die Elle kosteten, gebe zu 18 fr.

### Ansprache

bei der Siegesfeier zu Schorndorf am 2. Februar 1871.

Verehrte Versammlung! Feste, wie wir heute eines feiern dürfen, wie solche in diesen Tagen allüberall in deutschen Gauen gefeiert werden: sie sind den Völkern nur selten beschieden, sind ihnen überhaupt nur dann beschieden, wenn solche Riesenkämpfe von weltgeschichtlicher Bedeutung ihrem Abschlusse nahen, wie der war, den unsre Heere eben auf französischem Boden ausgekämpft haben.

Um so größer ist aber auch die Bedeutung einer solchen Feier. Was muß sie nicht für Gedanken und Gefühle in Jeglichem wecken, der ein Herz hat fürs Vaterland, für seine Größe, für sein Wohl?

Ich denke zunächst Gefühle des tiefsten Dankes.

Dank, demüthigen Dank daher vor allem dem allmächtigen Lenker der Schlachten droben, der auch dieses Mal der treue Allirte des deutschen Heeres gewesen ist, der seinen Helden einen Sieg fast ohne Gleichen in der Weltgeschichte gegeben, der Männer erweckt hat, die mit kräftigem Arm beim Thaten und mit hohem Geiste beim Rathen für das Vaterland eingetreten sind.

Dank, unaussprechlichen Dank unfrem tapferen Heere und seinen Führern, der Wacht am Rhein, die so treu und fest eine eiserne Mauer um uns gezogen, daß kein Feind sie zu durchbrechen vermochte, die noch vor wenigen Wochen, als der Feind noch zuletzt einen Einfall bei uns in Süddeutschland geplant hatte, Thaten vollbracht haben, die, nach dem Zeugnisse des deutschen Kaisers selbst, zu den glänzendsten Waffenthaten aller Zeiten gehören.

Dank, ewigen Dank den edlen Gefallenen, die Blut und Leben freudig auf dem Altare des Vaterlandes geopfert haben und nun draußen in fremder Erde ruhen, als stumme und doch berebete Zeugen deutscher Kraft und deutschen Opfermuthes. Sie sollen nie vom Vaterland vergessen werden!

Aber solch eine Siegesfeier ruft uns auch ernste Mahnung in Herz und Gewissen; nicht leise, daß wir etwa überhören könnten, nein, laut, wie mit der Stimme einer Posaune vom

Berge; im donnernden Krachen eines zusammenbrechenden Weltalters und den dröhnenden Hammerschlägen einer neu sich bauenden Zeit ruft sie uns zu:

Nun deutsches Volk, halte, was du hast! Halte fest, unzerbrechlich fest deine in schwerem Kampfe errungene Einheit! Baue sie aus, wo sie noch Lücken zeigt; stärke, kräftige sie rasch, wo sie noch schwach ist. Namentlich wir Süddeutsche haben einem Bruderstamme noch eine große Schuld abzutragen: ich mein Preußen. Es ist bei uns viel geschmäht, ja gehaßt worden, und doch wird einst am Tage der Rechenschaft dieses Volk allein mit Stolz zum Altare des Vaterlandes treten und mit fester Hand sein scharfes Schwert auf demselben niederlegen und sagen können: Ich, das vielgeschmähte, das gehaßte Preußen, ich habe das Vaterland gerettet; ich habe Deutschland auf die Höhe seines Ruhmes geführt!

Halte fest, mein Volk, unverbrüchlich fest den Glauben der Väter, denn nur in der Kraft dieses Glaubens hat dein Heer wie früher so auch jetzt wieder gesiegt!

Halte fest die alte, heilige deutsche Sitte und Art, halte fest den Ernst deiner Wissenschaft, die keusche Schönheit deiner Kunst ohne Gleichen; halte fest deinen treuen Fleiß in jeglicher Art industrieller, gewerblicher und landwirthschaftlicher Thätigkeit! Halte fest diese deine Vorzüge, die dich zum ersten Volk unter den Nationen der Erde machen!

Ja, deutsches Volk, halte, was du hast! Wenn unser Volk wenn jeder Einzelne unter uns in seinem Theil diese ernsten Mahnungen einer großen Zeit nicht vergeßlich sein läßt: dann, o. V. dürfen wir mit frohlichem Herzen vergessen die Noth und den Jammer unsrer Vergangenheit, und mit hellem Blicke hinaus schauen in eine schönere Zukunft unsres Volkes; dann dürfen wir mit vollen Herzen wünschen: Heil, Heil dem Vaterland für alle Zukunft! Dann können wir Alle mit Freuden einstimmen in den Jubelruf der in diesen Tagen gewiß aus allen deutschen Gauen tausendfältig zum Himmel dringt: das eine, mächtige neue Deutschland lebe hoch!

—mm—

### Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart**, 5. Febr. Den Württembergern ist nicht das anfänglich zugedachte Fort Nogent, sondern außer Faisanderie und Gravelle das Fort St. Maur zur Bewachung zugetheilt worden. Die Vorposten sind bis Vincennes hart an der Umwallungslinie bis Paris vorgeschoben worden. Zu Tausenden würden die Pariser die Stadt verlassen, wenn sie dürften. Aus- und Eingang sind nur gegen gute Legitimation gestattet.

**Berlin**, 1. Febr. Der Berliner Ehrensäbel für den General v. Werder, wird, da die Sammlungen sehr reichlich ausgefallen, in prächtigster Weise mit Diamanten und Smaragden verziert. Er wird im Atelier der Herren Sy und Wagner angefertigt.

**Versailles**, 4. Febr. Die Londoner und Bordeauxer Nachrichten über die deutschen Friedensbedingungen sind, was (hans) Lothringen, die Kolonie Pondichery und 20 Kriegsschiffe betrifft, aus der Luft gegriffen. Elsaß und Metz werden nicht herausgegeben werden, an Kontribution wurden Thiers Anfangs November 4 Milliarden gefordert, die seitdem nach den Rechnungen auf's Doppelte angelaufen sein würden.

**Versailles**, 3. Febr. General Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die gegenüberstehende feindliche Armee in das Gränzgebirge gedrängt und derart umstellt, daß ihr nur die Wahl zwischen Kapitulation und Uebertritt auf Schweizergebiet geblieben. Versuche feindlicher Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Konvention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißgelingen. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in einer Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf schweizerisches Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich in Dijon gleichzeitig in Gefahr befand, umzingelt zu werden, entging diesem Schicksale nur durch eiligen Rückzug, nachdem er auch versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Konvention zu hemmen. Dijon wurde am 1. Febr. nach leichtem Gefechte von unsern Truppen besetzt.

Offiziell aus **Pontarlier**, 2. Febr. Die französ. Armee wurde am 30. und 31. Jan. und 1. Febr. in mitunter hartnäckigen Artilleriegefechten, besonders bei la Cluse, zwischen Pontarlier und der Gränze, vollständig in das Gränzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarree 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale und gegen 15,000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material von Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hahn von Weylern nahm gestern nach leichtem Gefechte Dijon.

**Bordeaux**, 2. Febr. Eine Proklamation Gambetta's an das franz. Volk zeigt die Kapitulation von Paris an, welches noch fallend Frankreich den Preis seiner heroischen Opfer hinterließ, nämlich Zeit sich aufzuraffen und neue Heere zu bilden. Ein größeres Unglück als der Fall von Paris war der Abschluß des Waffenstillstandes, der uns verpflichtet, 3 Wochen ruhig zu bleiben und den Preußen noch von uns besetzte Departements überliefert. Die Regierung in Bordeaux wollte gehorchen und ihre Vollmachten in die Hände der Regierungsmitglieder aus Paris zurücklegen. Aber Niemand kam von Paris, und so muß die Regierung handeln und den Plan der Feinde Frankreichs zu Schanden machen. Gambetta fordert auf, die Zeit des Waffenstillstandes zu neuen Rüstungen zu benutzen und Alles aufzubieten, daß die konstituierende Versammlung eine wahrhaft nationale und republikanische Versammlung werde, welche verhindere, daß ein Nord an Frankreich begangen werde. Kein Franzose werde sich finden, einen ehrenlosen Frieden zu schließen und ererbten (gehoffenen) Besitz an die Fremden zu überliefern; weder Legitimisten noch Republikaner, weder die Arbeiter der Städte, noch die Landbevölkerung werde dazu bereit sein. Alle Franzosen werden in Einigkeit erstarken, das heilige Ziel zu erreichen und die Republik gegen alle Angreifer zu verteidigen.

— 3. Febr. General Magare aus Bourges und General Loysee aus Havre sandten der Regierung Depeschen, worin sie nochmals Aufklärung über den Waffenstillstand verlangen, der für Frankreich verlegend und nachtheilig sei. Die Generale verlangen nochmals bestimmten Befehl. Laut Regierungsmitteltheilung wurde Dijon von den Preußen besetzt. Marselle ist bestürzt, aber ruhig. Proklamationen der Präfektur und Municipalität hatten gute Wirkung. Die Journale empfehlen einstimmig Ordnung und keine Demonstrationen.

**Brüssel**, 2. Febr. Große belge meldet aus Calais von heute: Das Eintreffen der Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln ist sehr erschwert. Der erste Eisenbahnzug mit Mehl kann erst morgen nach Paris abgehen. Der Mangel an Brod macht sich daselbst äußerst fühlbar. — Aus Lille eingelagerte Berichte melden, daß die Stimmung dort zum Frieden geneigt sei.

— 3. Febr. Gegenüber den früheren Versicherungen des Ministeriums Olivier, daß die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron im Juni 1870 überraschend gekommen, theilt die „Independance“ aus den geheimen Papieren der Tuilerien einen Brief Drouin de Lhuys vom 17. Novbr. 1869 mit, welcher bereits die Hohenzollern'sche Candidatur beipricht.

**London**, 3. Febr. Eingetroffenen Meldungen zufolge soll Graf Bismard die Einstellung der Feindseligkeiten in den 3 Süddepartements und die Herstellung der Demarcationslinie bis zur Schweizergränze von der Uebergabe Belforts unter freiem Abzug der Besatzung abhängig gemacht haben.

Vor **Paris**, 30. Jan. Seit gestern sind wir (Württem. Division) in unsere neuen Stellungen eingerückt und trotz des Schneegestöbers wandert heute Alles, was abkommen kann, nach den Redouten St. Maur, Gravelle, Faisanderie, welche uns während der Amonatlichen Cernirung so oft mit ihren Geschossen überschütteten. Der Feind hat Geschütze, Mörser, Kugeln aller Art zurückgelassen; seine zahlreichen Erdarbeiten sind mit meisterhafter Präzision ausgeführt. Den Hauptanziehungspunkt bildet für die Unrigen Fort Nogent; dort steht noch eine riesige Schiffskanone, die Kasernen sind durch unsere 24Pfünder furchtbar zugerichtet. Interessant ist der Respekt, mit welchem die Franzosen in den letzten Tagen den Kämpfen der Bourbaki'schen Armee gefolgt sein müssen. In den Dörfern Nogent und Fontenay liest man fast an allen Mauern und Fensterläden: Général Werder assassin.

**Versailles**, 26. Jan. Vor einigen Tagen schlug eine Granate, wie Favre hier erzählte, in die Kirche Madelaine, in einer Entfernung von den betreffenden Batterien von 11,400 Schritten; das größte Resultat, welches bis jetzt von einem Wurfgeschöß je erreicht wurde. — Wenn Paris in diesen Tagen fällt, dürfte die Zähigkeit unserer vortrefflichen Truppen in der langen Belagerung dieser Stadt dem gesammten Europa einen großen Dienst erwiesen haben; denn wenn wieder einmal, etwa in späteren Jahren, eine frivole Chauvinistenrotte in die Kriegstrompete mit Unterstützung einer leichtsinnigen Presse blasen sollte, dann, glaube ich, werden die Pariser Bürger, eingedenk des ganzen Crustes in diesen letzten Monaten, dem Nachthaber Frankreichs wahrscheinlich bei jeder Gelegenheit ein sehr eindringliches La paix! La paix! entgegenrufen.

— 29. Jan. Bei einer der Flügellatterien im Gehölze von St. Cloud machte gestern Nachmittag der Kaiser seine Aufmerksamkeit. Die Leute waren gerade mit Verstärkung der Brustwehr beschäftigt und blieben auf Befehl des Kaisers bei ihren Verrichtungen. Der Kaiser besichtigte Alles sehr genau; er erkletterte, eine Unterstützung seitens des Offiziers du jour ablehnend, die Brustwehr und besichtigte das ganze Vorterrain, besonders die für diese Batterie so verhängnisvollen Feuerfronten des Point du jour; er ließ sich genau die Art, wie die Geschütze mittelst des Aufzuges in hohen Elevationen gerichtet werden, erklären und stieg selbst auf den Laffetenschwanz, um von dort zu visiren. Er besuchte den von den Pionieren erbauten bombensicheren Raum, der dem überwältigenden Feuer, mit welchem diese Batterie vom Mont Valerien, vom Point du jour und der westlichen Stadtenceinte aus so oft überschüttet wurde, siegreich Trost bot, und ließ sich ausführlich über die Verluste Bericht erstatten, welche diese Batterie während der 22tägigen Beschießung erlitten hat. Von den 7 demontirten Geschützen derselben wurden 5 durch das feindliche, 2 durch das eigene Feuer außer Gefecht gesetzt. 7 Todte und 34 Verwundete hatte die Batterie, darunter 2 Offiziere. Auch den Beobachtungsposten hoch über der Batterie, wo die feindlichen Granaten rings herum den Wald gelichtet haben, besichtigte der Kaiser und schied dann, indem er einzelnen Kanonieren auf Schulter und Wangen klopfte, mit den Worten von der Batterie: „Ich danke Euch für Euer tapferes Aushalten an solch einem gefahrvollen Posten. Adieu, Kanoniere.“

Hauptquartier **Versailles**, 31. Jan. Die Konvention mit Paris ist am 28. Abends 7 Uhr zwischen dem Grafen Bismard und Jules Favre abgeschlossen worden. Aus jeder Zeile des Vertrages spricht die weise Mäßigung und die staatsmännische

Kunst, die der deutsche Reichskanzler an den Tag gelegt hat. Indem wir die 25 Forts, mit Ausnahme des Schlosses Vincennes, besetzt haben, hat sich Paris auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Besetzung der einzelnen Forts erfolgte am 29. und 30. unter dem begeisterten Hurrah unserer Truppen. Am 29. Morgens erhielt die hiesige Garnison, bestehend aus der 9. Divis., den Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Derselbe erfolgte unter klingendem Spiel um 9 Uhr Morgens nach Malmaison, zum Kiosk der Kaiserin Eugenie, der von Granaten gänzlich durchlöchert ist. Am demselben Morgen hatte die franz. Besatzung den Mont Valerien geräumt, wobei sie die noch vorhandenen Lebensmittel, namentlich alten Wein, nach Paris genommen hatte. In völlig angetrunkenen Zustände, unter dem Gebrüll der Marfillaife, traten die Franzosen den Rückzug nach Paris an. Man berichtet, daß die Truppen von einem Theile der aufgeregten Volksmassen mit Schüssen empfangen worden sind, und die Ruhe und Ordnung nur durch das energische Auftreten der Nationalgarde wieder hergestellt werden konnte. Um 10 Uhr Vorm. war die französische Militärkommission, welche den Mont Valerien übergeben sollte, auf diesem Fort angelangt. Von unserer Seite wurde ein Detachement Gardepioniere vorgeschickt, um eine genaue Untersuchung nach Minen anzustellen. Als hiezu auf dem Stabe des 5. Korps die Meldung gemacht war, daß alles in bester Ordnung sich befände, erhielt die 10. Division, speziell das 46. Reg. mit 2 Batterien des 5. Korps, den Befehl, den Mont Valerien zu besetzen. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ und mit entfaltenen Fahnen zog das 46. Reg. auf den Valerien, auf dessen Höhen von dem folgenden Stabe die schwarz-weiß-rothe Flagge aufgehißt wurde. Man fand auf dem Valerien gegen 110 Geschütze vor, die fast alle in gutem Zustand sich befanden, unter ihnen auch die berühmte Riesenkanone Jean Marie. — Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Städte kehren allmählig zurück, um ihr Besitzthum sich anzusehen, welches durch die grausame Nothwendigkeit des Krieges nahezu vernichtet worden ist. Et. Cloud ist fast vollständig niedergebrannt, noch jetzt schlägt die Flamme aus den Häusern empor. In Folge des letzten Ausfalles am 19., wo feindliche Bataillone sich in Et. Cloud festgesetzt hatten und uns großen Schaden zufügten, haben wir uns aus strategischen Rücksichten veranlaßt, einige Häuser einzuzündern. Aus Versailles kommen die spekulativen Marketen in die Dörfer und bieten zu hohen Preisen die Lebensmittel feil. Die Verbindung zwischen hier und Paris ist vorläufig noch gehemmt, die Passage für Personen ist nur gegen einen Erlaubnißschein der betr. Kommandanten und Gouverneure erlaubt. Unsere äußersten Vorposten sind sehr weit vorgeschoben worden, die Gardelandwehr-Division steht bei Nanterre und dem Boulogner Holze, das 6. Reg. bei Neuil, alle übrigen innegehabten Vorpostenstellungen werden bis an die Seine vorgeschoben. — Jules Favre kommt fast täglich nach Versailles und hat längere Besprechungen mit dem Grafen Bismarck; Favre reist in einigen Tagen zu den binnen Kurzem beginnenden Verhandlungen der Konstituante in Bordeaux.

Aus Fontenay sous Bois, (zwischen Nogent und Vincennes) 31. Jan. wird dem Staatsanzeiger von einem Soldaten der württ. Division geschrieben: Wir sind heute in Fontenay auf Feltwache. Gestern gingen wir bei Brle über die Marne und lösten die Sachsen Vormittags auf Fort Nogent ab. Wir haben hier die Aufgabe, die Pariser Auswanderer wieder nach Paris hinein zu weisen. Die zwei Kasernen in Fort Nogent haben in unverändertem Zustand Raum für 2000 Mann, jetzt kann kaum der Stab unterkommen, so sehr ist Alles zusammengedrückt. Die Gebäude sind siebartig durchlöchert und so hergerichtet, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Kein Wunder, wenn die Franzosen sie verlassen haben. Als wir gestern aus Nogent heraus marschirten, zielten zwei fanatische Moblots, die in einem Gebäude der Eisenbahnstation lagen, auf das Bataillon. Es gelang uns, die Kerle zu bekommen, jedoch nicht, ohne vom Bayonett Gebrauch zu machen. Sie waren bis an die Zähne bewaffnet und behaupteten, sie seien zur Bewachung des Telegraphen dageblieben. Von Fort Nogent aus hat man eine prächtige Aussicht westlich nach Paris, nicht minder auch gegen Osten.

New-York, 31. Jan. Die Nachricht vom Falle von Paris erregte bei allen Deutschen in Amerika den größten Jubel. Es sind zahlreiche Massenversammlungen ausgeschrieben, um diesen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Konstantinopel, 31. Jan. Der Sultan hat ein Glückwünschungsreiben an Kaiser Wilhelm anlässlich der Annahme der deutschen Kaiserwürde gerichtet.

### Verschiedenes.

(Ein moderner Harpagon.) Am 4. d. M. starb in Epieris der Krösus der Stadt, Ladislaus Ghillany de Vernice et La, Besitzer von zwei Millionen. Das Bild, welches von dem Geizhals dieses Halbmenschen entworfen wird, läßt nichts zu wünschen übrig. Man schreibt: Er wurde 86 Jahre alt und war im Leben nie krank gewesen, sonst wäre es ihm gewiß so ergangen, wie seinem älteren Bruder Anton, der vor einigen Jahren lieber starb, als daß er sich entschlossen hätte, für einige Kreuzer sich eine Arznei aus der Apotheke holen zu lassen. Die beiden unermesslich reichen Brüder weitesterten, wie Besitzer Blätter erzählen, mit einander im Geize. Sie aßen zu Zeiten so wenig, daß es and. Wunderbare grenzte, wie sie bei einer solch kärglichen Nahrung existiren konnten. Diener hielten sie nicht, weil diese die Kleider und Möbel, die sie noch von einem ihrer Urahnen ererbte, durch das Ausklopfen ruhmirt hätten. Ihr Anzug war nach dem Schnitt der ältesten Mode angefertigt und so fadensteinig, daß man nicht mehr unterscheiden konnte, welche Farbe derselbe einst gehabt. Der ältere Bruder legte, wenn er in seiner Stube war, alle Kleider ab, da er dieselben abzuwehen befürchtete. Almosen gab er sie fast nie. Von dem jüngeren Bruder erinnert man sich bloß ein einziges Mal, daß er einem Bettler ein Zehnkreuzerstück reichete, auf das ihm dieser jedoch neun Kreuzer heräusgeben mußte. Ihr Geld verbargen sie voreinander in den Kanapees. Sie blieben bis an's Lebensende feig, damit das Vermögen nicht abnehme. Nur ein Gespenst kannten sie, das sie schreckte, und das war der Tod. Zu einer Zeit beschloßen sie, ihr Vermögen Jemanden zu vermachem, diesem jedoch unter Androhung ihres Fluches zu verbieten, daß er einen Kreuzer davon ausgeben. Wohlthätigen Zwecken wendeten sie nie einen Pfennig zu. Den Franziskanern, bei denen sie begraben zu werden wünschten, leisteten sie 100 fl. unter der Bedingung, daß diese jährlich eine Messe für ihrer beiden Seelenheil — umsonst läßen. In dem Testamente ordnen sie an, daß ihr Vermögen als Familien-Fideicommiss verwaltert werde, und gestatten bloß ein Drittheil ihres Vermögens flüssig zu machen. Nie in ihrem Leben besuchten sie Jemanden, empfingen auch Niemanden. Mit ihrem Gesundheitszustand waren sie zufrieden und behaupteten, daß sie schon längst gestorben wären, wenn sie diese ihre Lebensweise aufgegeben hätten. „Wenn ich hundert Jahr alt würde,“ sagte der jüngere Bruder einmal, „würde ich die Armen reich bedenken, doch jetzt bin ich kaum in der Lage für mich selbst etwas Besseres zu legen. Die beiden Geizigen kannte jedes Kind in Epieris. Wenn sie über die Gasse gingen, traten sie so leise auf, als wollten sie vermeiden, ihre Stiefelsohlen abzuküßen. In der That konnte sie auch kein Schuster daran erinnern, daß er den Brüdern je neue Stiefel angefertigt hätte. Gelegentlich ihres Begräbnisses machte man die spöttische Bemerkung, daß sie gewiß vom Tode erwachen würden, wenn sie wüßten, was der Sarg, die Ceremonie und das Läuten gefostet.

(Eperber und Krähe.) Aus Köln berichtet die „K. Ztg.“ Charakteristische Vorwommisse aus dem Thierleben erregen allezeit Interesse, weshalb wir nachstehende Mittheilung unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Am 4. d. M. gegen Abend beobachtete der Feldhüter M. Schläffer aus dem benachbarten Roudorf in der Nähe von Marienburg einen Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Stohvogel (Eperber) und einer Krähe. Der Raubvogel war im Begriff sich auf eine Kette Feldhüter zu stürzen. Die halberstörten Thierchen suchten Schutz in einer Baumspaltung, erblickten aber sofort wirksamen Beistand von der betreffenden Krähe, die soogleich den Kampf mit dem Stöber aufnahm und denselben als Siegerin zur Erde brachte, wo das Duell fast vor den Füßen des Feldhüters fortgesetzt wurde und zwar mit solcher Erbitterung, daß der ungeborene Kampfzeuge die beiden Streitenden ergreifen konnte. Selbst dann noch wurde weitergekämpft. Die Krähe hatte ihre Fänge in ein Käseloch und ein Auge des Raubvogels festgepackt und hielt die Zunge desselben wie kampfhäftig mit ihrem Schnabel fest. Der Feldhüter näherte sich Eperberin und den Besiegten mit.

# Anzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup>. 16. Donnerstag den 9. Februar 1871.

### Bekanntmachungen.

#### An die Orts-Vorsteher.

Binnen drei Tagen wird zuverlässig einer Anzeige darüber entgegengesehen, daß am 7. d. Mts. die Wählerlisten für die Reichstags-Wahl vorchriftsmäßig abgeschlossen worden seien (vergl. Reg.-Bl. Nr. 1 Ges. S. 14). Wenn kein Nachtrag vorgekommen, ist dieß einfach zu bemerken. Dabei wird darauf hingewiesen, daß in dem zweiten Exemplar der Liste zu bemerken ist: „Abgeschlossen, mit der amtlichen Bescheinigung, daß das gegenwärtige Exemplar mit dem Hauptexemplar der Wählerliste völlig übereinstimmt.“  
Schorndorf den 8. Februar 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

In nachbenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-Tagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt durch schriftlichen Nachtrag ihre Forderungen und etwaigen Vorzugrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshänden zu bringen. Gläubiger welche weder an der Liquidations-Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Actioverzeße gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Vor- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfänden nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Kaufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot gleichgültig verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Anschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Schorndorf.	28. Jan. 1871.	Gottlob Rube, Thomas Sohn, Weingärtner und Viehhändler in Oberurbach.	Montag, 13. März d. J. Vorm. 9 Uhr.	Oberurbach.	Liegenschafts-Verkauf 13. Februar 1871.

**Revier Thomashardt.**  
Montag den 13. d. M.  
Vorm. 10 Uhr  
im Köhle in Schlichten  
**Aktford**  
über den Umbruch und Herichtung von 2 Mrg. Pflanzschule im Sumpfelesberg (Ludewiese). Für Viehhaber, die den Platz zuvor einsehen wollen, Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am Platz bei dem Schlagbaum.

**Gerichts-Notariat Schorndorf.**  
**Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen.**  
Wer bei den hienachbemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften Argens eine Forderung anzumelden hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung schriftlich anmelden.  
Die betreffenden Geschäfte sind:

Schorndorf.  
Friedrich Rayhle, Wgtr. Chfr., Ev.-Th.  
Jacob Bommetsch, Tagelöhner, Realthlg.  
Heinrich Palm, Apothekers Chfr., Ev.-Th.  
Joh. Adam Daif, Bauers Chfr., Ev.-Th.  
Christine Ziegeler, Küfers Wittwe, in Epieringen gestorben, Realth.  
Georg Ufmjand, Stadtboden We., Vermögens-Zum. an die einzige Tochter.  
Tobias Koppenhöfer, Schmieds Wittwe, Realtheilung.  
Joh. Heinrich Hutt, Fabrikarbeiters Chfr., Event.-Thlg.  
Albert Lohrer von Gündringen Ofr. Hrb., gewes. Arbeiter hier, Realth.  
Caroline Weida, Schneiders We., do.  
Kath. Büttner, ledig, in Stuttg. gest., do.  
Hauersbronn.  
Carl Biedermann, ledig, Realth.  
Gottlieb Schultzeiß, Bauers Chfr., Ev.-Theilung.  
Johann Michael Feyer, Richters Sohn, Realtheilung.

Miedelsbach.  
Daniel Knauf, Wgtr. Chfrau, Ev.-Th. Oberurbach.  
August Birkenmaier, Weingtr., Eventual-Theilungs-Urkunde.  
Joh. Georg Dettle, ledig, Realtheilung. Steinenberg.  
Joh. Georg Weller, lediger Wgtr., Realth.  
Die Frau des Friedrich Wilhelm Baur, Wgtr., † 1862, nachträgl. Event.-Th. Unterurbach.  
Michael Zehender, Wegnecht, Realthlg. Den 7. Februar 1871.  
K. Gerichts-Notariat. Clemens.

Grunbach.  
Sehr feines ungarisches  
**Waizen-Futtermehl,**  
sowie feinste  
**Waizenkleie**  
empfehlen billigst  
Imanuel Gottlob Fischer.